

In den Stoffen sind ganze Landschaften verborgen

Im Atelier Brandt Credo zeigt Tine Pockels Malereien von höchster Präzision

VON JÖRN HILDEBRANDT

Südvorstadt. Ihre Bilder bringen zum Ausdruck, welche ungeahnte Schönheit in den einfachsten Stoffen stecken kann: So erinnert eine zerknitterte, hellblaue Plastikfolie an eine Eislandschaft, in der transparente Blautöne in vielen Nuancen und Schattierungen wundervoll miteinander spielen. Der Begriff „Stoff“ hat in der Malerei von Tine Pockels einen doppelten Sinn: „Ich bleibe immer wieder an Stoffen hängen, die ich male, und zugleich sind sie meine hauptsächlichsten Motive“, sagt die Malerin.

Im Atelier Brandt Credo zeigt Tine Pockels unter dem Titel „Abgelegt“ groß- und kleinformatige Malereien, in denen Stillleben mit roten Samtstoffen, geknitterten Folien in Blau oder auch Ausschnitte von Jeans oder Hemden zu sehen sind. Jeder ihrer Stoffe, die geknüllt, übereinander gelegt, zerrissen oder gefaltet sind, zeigt die enorme Vieldimensionalität von Licht und Schatten, die in ihnen steckt – von hellen Tönen bis zum tiefsten Schwarz. Ihre fotorealistischen Darstellungen wirken so stofflich, dass man meint, die Strukturen erfühlen zu können.

„Dabei habe ich während meines Studiums ausschließlich abstrakt gemalt“, sagt die Künstlerin, „doch dann habe ich gemerkt, dass ich Farben oder Strukturen auch gegenständlich malen kann.“ Denn auch wenn man abstrakt male, kämen die Formen und Farben ja letztlich aus der Außenwelt, sagt Tine Pockels – also hat sie sich ihr ganz und gar verschrieben und die subtile Ästhetik des Schlichten zum Ausdruck gebracht.

„Ich habe vieles in meinem Leben gemacht, zum Beispiel auch das Geigenspielen gelernt,

und ich habe eine eigene Band“, sagt die 1959 in Hamburg geborene Künstlerin, die eine grafische Grundausbildung absolviert hat, bevor sie das Studium an der Kunststudienstätte in Ottersberg aufnahm, wo sie heute wohnt. Anschließend machte sie ihr Diplom in Kunsttherapie und konnte damit die befreiend wirkende gestalterische Tätigkeit mit sozialer Arbeit verbinden, wie sie sagt. Nach einem weiteren Diplom als Sozialpädagogin hatte sie anschließend genügend Freiraum, sich ihrer eigenen Malerei zu widmen.

„Ich habe immer gern gezeichnet, denn das ist eine Art Meditation, bei der das Denken zur Ruhe kommt – man muss sich ganz auf das einlassen, was man sieht“, sagt sie. In ihrer akribisch ausgeführten Malerei setzt

sie dies fort. Letztlich dienen ihr die Dinge dazu, Formen und Farben zu komponieren, und Stoffe sind in ihrer besonderen Komplexität besonders geeignet. In der farblichen Wirkung sind für Tine Pockels nur Ölfarben überzeugend, die sie auch selbst anreibt. „Die Leuchtkraft ist mit Acrylfarben nicht zu erreichen“, sagt die Malerin, die Künstler wie Emil Schumacher oder Gerhard Richter bewundert.

Angesichts der komplizierten Falten mit ihrer Vielfalt an Licht und Schatten und feinsten Übergängen, wie sie zum Beispiel ein Samtstoff wirft, ist die nahezu fotorealistische Wiedergabe in ihren Bildern eine enorme Herausforderung an das Können. Doch Tine Pockels stellt sich ihr: „Ich habe

noch so viele Bilder im Kopf, die noch nicht gemalt sind“, sagt sie. Derzeit arbeite sie vor allem mit Gold – andere Motive als Stoffe, seien es Blumen oder Menschen, kommen für sie nicht in Frage.

„Denn letztlich will ich Farben in allen ihren Abstufungen und Transparenzen malen“, sagt sie, „sie sind in Stoffen wie ganze Landschaften verborgen.“ Nicht zuletzt beobachtet sie solche Lichtspiele auch bei Ausflügen in die Natur: „In den Borgfelder Wümmewiesen schien die Sonne auf die Wasserflächen, die im Wind sanfte Wellen bildeten und das Licht aufgenommen haben.“

Da Tine Pockels mehrere Schichten Farbe für ihre Ölbilder anlegt und besonders die Rottöne lange zum Trocknen brauchen, dauert es rund einen Monat, bis eines ihrer großformatigen Bilder fertig ist. Bei den kleineren Formaten geht es schneller, auch deshalb, weil sie zum Beispiel ein kariertes Hemd oder eine blaue Jeans selbst zum Malgrund macht. Doch auf das Textil wird ein Stück Hemd oder Jeans aufgemalt, und die Grenzen zwischen Unterlage und Gemalten verschmelzen miteinander.

Die Arbeiten von Tine Pockels im Atelier Brandt Credo regen an, das scheinbar Schlichte von Stoffen mit neuen Augen zu sehen.

Die Ausstellung ist noch bis Sonntag, 24. April, im Atelier Brandt Credo, Meyerstraße 145, zu sehen. Öffnungszeiten sind sonntags 16 bis 18 Uhr sowie nach Vereinbarung unter: Telefon 55 84 55 oder unter der E-Mail mail@atelier-brandt-credo.de. Weitere Informationen über das Werk von Tine Pockels finden sich auf ihrer Homepage unter www.tine-pockels.de



Tine Pockels an ihrem Bild „Abgelegt – Rote Wäsche“.

FOTO: PETRA STUBBE